(richtiger halbvocal, wovon nächstens mehr) zwischen u und i, w und j verwandelt habe. Als spätere bezeichnungen desselben lautes (?) sieht hr. P. das υ in εὕαδε u. s. w. wie in den glossen νέσις, νέστακα, νίλη, νρωγαλέον, νέλη an, die er ohne spir. geschrieben wissen will, seltener das ο (in οἶκος, οἶνος, die er — wie nach ihm Sachs — irrthümlich dem lat. vicus, vinum statt dem skr. vêça, vêna oder vielmehr den grundformen *vaika, *vaina vergleicht; eher liefse sich das alkmanische δοάν hierherziehn), endlich das β an, das sich im äolischen dialect vor ρ, in hesych. glossen an- und inlautend findet. Ein ι für dig. wird durch spitzung des u-lautes durch ü zu i erklärt in formen wie αἰετός, πνείω (? übrigens sämmtlich zweifelhafte fälle; ein sicherer fall, den hr. P. nicht anführt, ist z. b. οἰετής statt ὀϝετής) nicht aber im augment, wo contraction anerkannt wird (εἴργασμαι = ἐέργασμαι), noch in ἰάχω (statt ϝιϝάχω), ἰάλλω, ἰάπτω, Ἴακχος; bei den formen mit γ wird ein wirklicher übergang des ϝ in γ (ob durch j oder durch γϝ, sieht man nicht recht klar) angenommen. Dagegen sieht hr. P. das ε in ἑός und andern formen (wie ich selbst, zeitschr. III, 134) nicht als vertreter des dig., sondern als vorschlag an, findet im spir. asp. nicht den laut, sondern den abfall des dig. bezeichnet, und verwirft die vertretung desselben durch π, φ (aufser in σφέ u. s. w.), ρ (im allgemeinen gewifs mit recht, wie namentlich bei Hermann's annahme eines αὐράϝων = aurarum; doch lassen sich einzelne fälle wie cret. τρέ und δεδροικώς Ahr. II, 51 nicht wegläugnen) und τ.

Können wir auch nicht in allen einzelnheiten mit dem verf. übereinstimmen (namentlich liefsen sich viele fehler in den vergleichungen mit andern sprachen nachweisen), so müssen wir doch seiner gründlichkeit alle gerechtigkeit widerfahren lassen, und dürfen in der hauptsache die gewonnenen resultate als gesichert ansehn.

Febr. 1857. H. Ebel.

III. Miscellen.

1) Aus Filehne.

Zu den formen, die das echthochdeutsche ch statt des jetzt herrschenden ck in backen zeigen, gehört wohl auch das hier-

orts übliche buchel (kleineres brot: die hausfrauen backen gewöhnlich zwei oder drei grofse brote und ein „buchel"). Polnisch scheint das wort wenigstens nicht zu sein, obgleich alle fremdhergezogenen mir versichern, es hier zuerst gehört zu haben; das einzige ähnliche poln. wort, welches Trojański bietet, bochen „grofses laib" ist wohl erst aus dem deutschen entlehnt. Auffallend bleibt, dafs weder aus ahd. noch mhd. quellen eine ähnliche ableitung dieser wurzel nachgewiesen ist.

Das mhd. iht hat sich hier in der rede des gemeinen mannes noch erhalten, der öfter ein icht ziemlich pleonastisch (wie *πως*, *πον*) einschiebt.

Unter den hiesigen sprachfehlern ist mir immer das ich mög' (man spricht ich meg', wie man überhaupt weder ü noch ö hören läfst, aber mit deutlich vernehmbarem apostroph) besonders interessant gewesen, weil es so lebhaft an die alte conjunctivbildung welle = goth. viljau erinnert.

2) bâhu, πῆχυς, bôgr.

Altn. bôgr, ahd. buoc, mhd. buoc führt Grimm auf ein goth. bôgs zurück, das er als unregelmäfsige ableitung von biugan ansieht. Nun bietet aber das altn. noch den acc. pl. bôgu, zu dem sich ahd. buogi, mhd. büege verhält wie zand zu tönn (IV, 323); als gothische grundform hätten wir also bôgus anzusetzen. Dies *bôgus entspricht aber ganz genau dem skr. bâhu, zend bâzu, griech. *πῆχυς*, indem die consonanten in demselben verhältnisse stehen wie überall in ähnlichen fällen; das deutsche wort ist also von biugan zu trennen, so lockend eine vereinigung damit erscheinen mag, und bug ebensowohl wie arm ein wort der ursprache.

3) Ariovistus.

Pictet's besprechung des namens Iren im ersten heft der beiträge erinnert mich daran, dafs auch der erste erweislich deutsche name, der in der geschichte auftaucht, Ariovistus den alten namen der Arier in sich trägt.

Filehne, den 24. febr. 1857. H. Ebel.

Ζεύς, Ζην-, Jân-us.

Die indischen metriker geben bekanntlich die regel, dafs die halbvocale in den veden zur herstellung des metrums mehrfach aufgelöst werden müssen und die unmöglichkeit einen vers ohne